



DIE RHEINISCHEN JAHRTAUSENDFEIERN 1925

AKTEURE – INTERESSEN – WAHRNEHMUNGEN

böhlau

**HELMUT RÖNZ, MATTHIAS HAMANN,
ULRICH S. SOÉNIUS, JÜRGEN WILHELM (HG.)**

STADT UND GESELLSCHAFT

Studien zur Rheinischen Landeskunde

Herausgegeben vom

LVR-Institut für Landeskunde und Regionalgeschichte

Reihenredaktion Helmut Rönz, Lisa Maubach und Keywan Klaus Münster

Band 14



Die rheinischen Jahrtausendfeiern 1925

Akteure – Interessen – Wahrnehmungen

Herausgegeben von Helmut Rönz, Matthias Hamann,
Ulrich S. Soénius, Jürgen Wilhelm

BÖHLAU

Eine gemeinsame Publikation des LVR-Instituts für Landeskunde und Regionalgeschichte, des Kölnischen Stadtmuseums und der Stiftung Rheinisch-Westfälisches Wirtschaftsarchiv zu Köln (RWWA).



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind
im Internet über <https://dnb.de> abrufbar.

© 2025 Böhlau, Lindenstraße 14, D-50674 Köln, ein Imprint der Brill-Gruppe
(Koninklijke Brill BV, Leiden, Niederlande; Brill USA Inc., Boston MA, USA; Brill Asia Pte Ltd,
Singapore; Brill Deutschland GmbH, Paderborn, Deutschland; Brill Österreich GmbH, Wien, Österreich)
Koninklijke Brill BV umfasst die Imprints Brill, Brill Nijhoff, Brill Schöningh, Brill Fink, Brill mentis,
Brill Wageningen Academic, Vandenhoeck & Ruprecht, Böhlau und V&R unipress.
Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf
der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Umschlagsabbildungen: Oben: Uerdinger Festumzug am 5.7.1925 über die Oberstraße (Stadtarchiv Krefeld)
Unten: Jahrtausendausstellung der Rheinlande 1925, Blick in die Messehallen (Rheinisches Bildarchiv)

Redaktion: Keywan Klaus Münster, Alexander Olenik, Lea Raith, Henning Türk
Bildredaktion: Roman Hafer
Register: Leon Faber
Korrekturat: artEditor, Florenz
Umschlaggestaltung: Michael Haderer, Wien
Satz: SchwabScantechnik, Göttingen
Druck und Bindung: Prime Rate, Budapest
Printed in the EU

Vandenhoeck & Ruprecht Verlage | www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com
E-Mail: info@boehrlau-verlag.com

ISBN 978-3-412-53355-7 (print)
ISBN 978-3-412-53356-4 (digital) | ISBN 978-3-412-53357-1 (eLibrary)

Inhalt

Vorwort	9
---------------	---

... warum dieser Tanz? Eine Einführung	11
<i>Helmut Rönz</i>	

Das Jahr 1925 und eine Stadt zwischen Moderne und Gemütlichkeit

1925 vor dem Hintergrund des Mangel- und Inflationsjahrzehnts. Bedrohungen und Chancen in der Mitte der Weimarer Republik	25
<i>Ewald Frie</i>	

Heimatverbundene Metropole. Die Jahrtausendausstellung 1925 und die Ambivalenz der Kölner Messearchitektur	39
<i>Katharina Müller-Kinne</i>	

Jubiläen mit Absicht. (Kölner) Ausstellungspolitik und ihre Folgen	59
<i>Matthias Hamann</i>	

Idee, Personen, Organisation

Paul Wentzcke als Geschichtspolitiker und Publizist des „Rheinkampfes“ 1922–1925	109
<i>Matthias Kordes</i>	

Von der Jahrtausendausstellung zum Provinzialverband. Josef Busley, Walther Zimmermann und die Kulturpolitik des rheinischen Provinzialverbandes	125
<i>René Schulz</i>	

„Sache des gesamten deutschen Volkes“ oder „Kundgebung des Rheinlandes“? Die Jahrtausendfeiern 1925 in transregionaler Perspektive von Preußen und Reich	149
<i>Martin Schlemmer</i>	

Gesellschaft und Religion

- Eine Welt im Umbruch. Katholische Ordnungsvorstellungen
und die rheinischen Jahrtausendfeiern 179
Keywan Klaus Münster

- Hatte die Jahrtausendausstellung mit ihrer jüdischen Abteilung
positive Auswirkungen auf das Bild von Juden und Judentum im Rheinland
in der Weimarer Republik? 197
Jürgen Wilhelm

- „Das Glück des Volkes durch die Familie“. Streifzüge durch die Deutsche Frauen-
woche am Rhein 209
Kerstin Wolff

Unternehmertum und rheinische Wirtschaft

- „Weinpropaganda“ und Geschichtspolitik. Die Koblenzer Reichsausstellung
Deutscher Wein im Kontext der Jahrtausendfeiern 225
Henning Türk

- Die rheinische Schwerindustrie um 1925 und ihre Haltung zur Jahrtausend-
ausstellung 241
Ralf Stremmel

- Das rheinische Handwerk als Traditionsträger. Anspruch und Wirklichkeit
im Jahrtausendjahr 263
Ulrich S. Soénius

Städte, Land und „Heimat“

- Die Jahrtausendfeiern in Krefeld und Uerdingen. Zwei gänzlich unterschiedliche
Konzepte 283
Olaf Richter

- Die rheinischen Jahrtausendfeiern im ländlichen Raum. Das Beispiel
des Landkreises Jülich 323
Guido von Büren

Eine mächtige nationale Demonstration. Die Jahrtausendfeiern im saarländischen Mandatsgebiet	345
<i>Gabriele B. Clemens</i>	

Die rheinischen Jahrtausendfeiern in der Stadt Essen. Anspruch, Umsetzung und Außenwirkung	367
<i>Cordula Holtermann</i>	

Perspektiven der Besatzung und aus dem Grenzland

Zwischen Siegesparaden und Jahrtausendfeiern. Die britische Rheinlandbesatzung als symbolisches Handlungsfeld	387
<i>Benedikt Neuwöhner</i>	

Die rheinischen Jahrtausendfeiern im Spiegel der belgischen Presse. Rezeption, Darstellungen, Ängste	407
<i>Philippe Beck</i>	

Eine Stadt, zwei Besatzungen. Die Jahrtausendfeiern in Düsseldorf und der Blick der belgischen und französischen Besatzer	437
<i>Jamie David Duponcheel</i>	

Abbildungsverzeichnis	459
-----------------------------	-----

Personenregister	463
------------------------	-----

Ortsregister	469
--------------------	-----

Vorwort

Die Jahrtausendfeiern waren ein inszeniertes kulturpolitisches Großereignis, bei dem ein lange zurückliegendes historisches Datum für die tagesaktuelle Politik in Anspruch genommen wurde. Umso mehr ein guter Grund, ein solches Jubiläum kritisch zu hinterfragen. Nicht selten dient(e) die Rückbesinnung auf die Geschichte in unruhigen Zeiten zur Selbstvergewisserung – häufig um aktuelle politische Entscheidungen zu legitimieren. 1925 geschah dies im Rückblick auf die vermeintlich tausendjährige Zugehörigkeit des Rheinlands zum Reich. 2025 nehmen wir dieses fragwürdige historische Ereignis zum Anlass, um uns kritisch mit der Macht der Geschichtspolitik und ihren regionalen und meist städtischen Resonanzräumen zu beschäftigen.

Dieses Buch basiert im Wesentlichen auf einer am 24./25. Oktober 2024 vom LVR-Institut für Landeskunde und Regionalgeschichte in Kooperation mit dem Kölnischen Stadtmuseum, der Stiftung Rheinisch-Westfälisches Wirtschaftsarchiv zu Köln, der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde, der Stiftung Orte der deutschen Demokratiegeschichte und „Moderne im Rheinland“-Zentrum für Rheinlandforschung der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf ausgerichteten Tagung. Grundlage der Beschäftigung mit den Jahrtausendfeiern war der Wunsch der Landschaftsversammlung Rheinland, sich kritisch mit den Akteuren – zu denen damals auch der Provinzialverband der Rheinprovinz zählte – sowie Interessen und Wahrnehmungen der Jahrtausendfeiern zu beschäftigen. Die Ergebnisse der wissenschaftlichen Tagung liegen mit dem vorliegenden Buch nun auch in erweiterter und gedruckter Form vor. Unweit des Tagungsorts von 2024 war 100 Jahre zuvor die Deutzer Messe entstanden, in der die epochemachende Kölner Jahrtausendausstellung gezeigt wurde. Aus ihr ging das Rheinische Museum mit dem Rheinischen Bildarchiv hervor, ein Großteil der damals gezeigten Objekte befindet sich heute im Kölnischen Stadtmuseum. Aus diesem Grund nimmt das Stadtmuseum gemeinsam mit dem LVR und der Stiftung Rheinisch-Westfälisches Wirtschaftsarchiv zu Köln das hundertjährige Jubiläum der Jahrtausendfeier zum Anlass für eine Ausstellung im LVR-Landeshaus. Auf welche Stadt traf die Jahrtausendausstellung 1925? Was geschah zeitgleich in Köln? Wie modern, wie rückwärtsgewandt, wie ambivalent zeigte sich die Domstadt? Diesen Fragen geht die Ausstellung nach und beleuchtet die Position Kölns zwischen Gemütlichkeit und Moderne, zwischen „Veedelsdenken“ und Metropolenanspruch. Die Ausstellung dient nun weniger der Selbstvergewisserung als vielmehr der kritischen Einordnung.

Als Herausgeber des nun vorliegenden Bandes danken wir allen Kooperationspartnern und Beteiligten, die zum Gelingen der Publikation beigetragen haben. Unser Dank

gilt zunächst den Autorinnen und Autoren für ihre Beiträge und die nicht selbstverständliche Zeitdisziplin. Für ihre Mitarbeit bei der Redaktion und Realisierung des Bandes danken wir außerdem Keywan Klaus Münster, Henning Türk, Lea Raith, Alexander Olenik und Roman Hafer. Das Register besorgte Leon Faber.

Bonn im September 2025

Helmut Rönz, Matthias Hamann, Ulrich S. Soénius, Jürgen Wilhelm

... warum dieser Tanz?

Eine Einführung

Helmut Rönz

*Weil wir nämlich eure Kohlen brauchen,
weil wir wollen, daß die Schlote rauchen
für das Wohl des Heldenvaterlandes:
darum Jubiläen und Gelage,
darum Frack am hellerlichten Tage –
darum dieser Tanz.¹*

Was sollte ein kulturpolitisches Großereignis wie die rheinischen Jahrtausendfeiern in erster Linie vermitteln?² Wieso feierte man im Rheinland – sei es in der Großstadt oder im ländlichen Raum – ein kaum bekanntes mittelalterliches Ereignis? Nicht selten drängt sich als Antwort das nachfolgende Bild auf: Eine im Jubel geeinte Gesellschaft feiert die vermeintlich tausendjährige Zugehörigkeit des Rheinlands zum Reich, sie erscheint geradezu als heilig. *Ein heiliger Strom der Heimatliebe, ein mächtiger Strom heiliger Vaterlandsliebe fließt frei und mächtig durch das rheinische Land.* Was Konrad Adenauer (1876–1967) am 20. Juni 1925 unter Beifall ausruft, ist in vielerlei Hinsicht ein typisches Zeugnis seiner Zeit.³ Die Feiern sollten sich von der Großstadt bis in den ländlichen Raum nicht zuletzt der Vorstellung eines gefestigten deutschen Staatswesens widmen. *Deutschland*, so auch Adenauer, habe in den Feiern *seinen heiligen Strom wiedergefunden [...]; es hat ihn wiedergefunden als Symbol seiner Kultur, als Symbol seiner politischen Einheit.*⁴

Das von Kurt Tucholsky (1890–1935) unter seinem Pseudonym „Theobald Tiger“ in der „Weltbühne“ gezeichnete Bild der Jahrtausendfeiern unterschied sich davon erheblich. Was Adenauer mit zeittypischem Pathos vermittelte, stellten die „1000 Worte Rhein-

1 Tucholsky, Kurt, Die Weltbühne. Wochenschrift für Politik, Kunst, Wirtschaft 21 (1925), 2. Heft, S. 12. Der Beitrag findet auch Erwähnung in Bischoff, Eva, Die Rheinlandbesetzung und die antifranzösische Propaganda im Spiegel der Weltbühne, in: Beziehungsweise Trier, abgerufen unter: <https://trierglobal.hypotheses.org/231> (abgerufen am 25.4.2025).

2 Aufgrund der Vielgestaltigkeit der unter dem Signum „Jahrtausendfeier“ stattfindenden und nicht zwangsläufig organisatorisch miteinander verbundenen Veranstaltungen (weitgehend im kommunalen Raum) wird hier bewusst der Plural (= Jahrtausendfeiern) genutzt.

3 Kölnische Volkszeitung, Nr. 448, 20.6.1925. Auch abgedruckt in Schulz, Günther (Hg.), Konrad Adenauer 1917–1933. Dokumente aus den Kölner Jahren, Köln 2007, S. 281–284.

4 Ebd.

land“ in Frage.⁵ Selbst ohne Einbeziehung der politischen Hintergründe von Tucholskys Beitrag, dem Fokus auf die wirtschaftlichen Fragestellungen und der berechtigten Frage nach der Rezeption seiner Position verdeutlichen seine Zeilen: Die Sichtweisen auf staatlich und kommunal inszenierte Geschichtspolitik waren durchaus unterschiedlich. Nichtsdestoweniger zeigt die große Mobilisierungskraft der Jahrtausendfeiern, dass die Initiatoren in politisch unruhiger Zeit damit einen Nerv getroffen hatten. Um Hintergründe, Akteure und die Rezeption der Kampagne soll es in diesem Band gehen.

I. Thema und Zugriff

Menschliches Erinnern und Vergessen folgt seinen eigenen Dynamiken und seiner eigenen Logik. Diese vermeintliche Binsenweisheit steht auch am Beginn einer Beschäftigung mit einem kulturpolitischen Großereignis wie den rheinischen Jahrtausendfeiern.⁶ Wenn Vergessen und Erinnern politisch begleitet oder gar fokussiert werden, braucht es entsprechende Rahmenbedingungen. Es braucht Anlässe und Akteure, deren Interessen zusammenfinden, sich möglicherweise überlagern. Auch die konstruierte Idee für ein Großereignis wie die rheinischen Jahrtausendfeiern benötigte Zeit zum Reifen und Wirken. Das gilt ganz besonders vor dem Hintergrund der Tatsache, dass sich das Jahr 925 und die vermeintlich abgeschlossene Integration Lotharingiens in das ostfränkische Reich bei genauerer Betrachtung keineswegs als Epochenjahr entpuppt.

Vielmehr handelt es sich nur um eines von vielen Jahren, denen für die allmähliche Ausdifferenzierung der beiden Vorgängerreiche von Deutschland und Frankreich in der Rückschau eine mehr oder weniger große Bedeutung beigemessen werden kann.⁷ Ein genauer Blick auf das durch Dreiteilung des Karolingerreichs im Vertrag von Verdun 843 geschaffene *regnum Lotharii*, also das Reich Lothars I. (795–855), zeigt, dass dessen „Grenzen“ sich zwischen 843 und 925 mehrfach veränderten.⁸ Faktisch hörte das *regnum Lotharii* mit dem Tod Lothars II. auf zu existieren, denn er hinterließ keinen erb-

5 Zu Tucholsky auch Kramp, Mario, Man hat etwas gegen Sie vor. Kurt Tucholsky in Köln 1928/29, Köln 2022; Hosfeld, Rolf, Tucholsky. Ein deutsches Leben, München 2012.

6 Dazu auch Müller, Winfried (Hg.), Das historische Jubiläum. Genese, Ordnungsleistung und Inszenierungsgeschichte eines institutionellen Mechanismus, Münster 2004.

7 Große, Rolf, Vom Frankenreich zu den Ursprüngen der Nationalstaaten (800–1214) (Deutsch-Französische Geschichte, Bd. 1), Darmstadt 2005, S. 42–74 gibt einen Überblick über die allgemeine Entwicklung. Ebd., S. 121–125 findet sich eine Zusammenfassung der Forschung bis 2005.

8 Vgl. besonders Hope, George A., The Political Development of the Carolingian Kingdom of Lotharingia 870–925, o. O. 2005, S. II, 233, 235 f. Zu nennen wären hier vor allem die Aufteilung Lotharingens beim Tod Lothars I. 855, die Aufteilung nach dem Tod Lothars II. mit dem Vertrag von Meerssen 870 sowie der Vertrag von Ribémont 880, in dem die Grenzen von 925 bereits angelegt waren. Wilhelm Levison bemerkte zudem, dass „Lothringen“ nicht identisch war mit dem modernen Rheinland und das einige „rheinische“ Gebiete bereits seit 843 zum Ostfränkischen Reich gehörten. Vgl. Levison, Wilhelm, Der Sinn der Rheinischen Tausendjahrfeier (925–1925), in: Levison, Wilhelm (Hg.), Aus rheinischer und fränkischer Frühzeit. Ausgewählte Aufsätze, Düsseldorf 1948, S. 172–201, hier S. 173–177, 179.

berechtigten Sohn und das Reich wurde unter seinen Onkeln aufgeteilt. Politisch spielte es aber weiterhin eine Rolle. Hier liegt auch der Grund, weshalb die Bezeichnung *regnum Lotharii* sich so weit verselbstständigte, dass sich im späteren 10. Jahrhundert der Name Lotharingen oder Lothringen daraus entwickeln konnte.

Politisch war für die fränkischen Könige des Westens und des Ostens bis ins letzte Drittel des 10. Jahrhunderts die Erringung oder Behauptung der Herrschaft der im ehemaligen *regnum Lotharii* gelegenen karolingischen Kernlande ein vordringliches Ziel. Dort war die Familie des mächtigen Grafen Reginar (850–915) ein entscheidender Faktor. Reginars Sohn Gisibert (um 890–939) war maßgeblich verantwortlich für die mehrfachen Seitenwechsel der lothringischen Großen zwischen 911 und 925, die hier nicht im Einzelnen nachvollzogen werden können.⁹ Keinem der Könige im Osten wie im Westen gelang seit dem ausgehenden 9. Jahrhundert die nachhaltige Integration dieser Familie in das jeweilige Reich.¹⁰ Heinrich I. (876–936), der 921 noch gegenüber seinem westlichen Gegenpart Karl (879–923, genannt der Einfältige) die Rheingrenze anerkannte, ließ sich schon im darauffolgenden Jahr bewegen, wiederum in den linksrheinischen Gebieten einzugreifen. In den folgenden Jahren gelang es ihm, durch Verhandlungen und Eroberungen die lothringischen Großen zur Anerkennung seiner Herrschaft zu bewegen. Mit Gisibert, der nach anfänglichen Sympathien wieder einmal die Seiten gewechselt hatte, von Heinrich aber 925 besiegt worden war, wurde letztlich erst 928 eine einigermaßen tragfähige Einigung erreicht, als der König dem wankelmütigen Grafen seine Tochter Gerberga (913–969) zur Frau gab und ihn zudem zum Herzog im *regnum Lotharii* ernannte.¹¹ Insofern erscheint das Jahr 925 als wenig mehr als ein Schritt unter vielen, zumal die Integration der Lothringer in den ostfränkischen Reichsverband weiterhin „fragil“¹² blieb und ein Anschluss an das Westfrankenreich auch in den nächsten Jahrzehnten weiterhin im Bereich des Möglichen lag.¹³

Sofern das Jahr 925 im Denken der Menschen eine Rolle spielte, waren diese komplexen Hintergründe in Teilen auch Zeitgenossen der Jahrtausendfeiern nicht unbekannt. Insbesondere Historikern wie Wilhelm Levison (1876–1947) muss jedoch klar gewesen sein, dass für die Menschen im Frühmittelalter nicht protonationale Gebilde

9 Ausführlich Becher, Matthias, Die Rheinlande und das Reich in der Karolingerzeit. Von einer Rand- zu einer Zentrallandschaft des Reichs, in: Groten, Manfred (Hg.), Die Rheinlande und das Reich. Vorträge gehalten auf dem Symposium anlässlich des 125-jährigen Bestehens der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde am 12. und 13. Mai 2006 im Universitätsclub in Bonn, veranstaltet von der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde in Verbindung mit dem Landschaftsverband Rheinland (Publikationen der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde. Vorträge, Bd. 34), Düsseldorf 2007, S. 1–26.

10 Becher, Rheinlande, S. 23–26.

11 Große, Frankenreich, S. 139 f.; Groten, Manfred, Die Erfindung der Lothringer. Der Kölner Raum und das Herzogtum Lothringen im Mittelalter, in: Geschichte in Köln 70 (2023), S. 17–29, hier S. 27.

12 Althoff, Gerd, Die Rheinlande im 10. Jahrhundert. Eine königsferne Landschaft?, in: Groten, Rheinlande, S. 27–43, hier S. 36.

13 Große, Ursprünge, S. 140 f.

sondern das ehemalige karolingische Großreich die bestimmende Denkkategorie war.¹⁴ Als die Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde 1922 den ersten Band von Joseph Hansens „Geschichte des Rheinlandes von der ältesten Zeit bis zur Gegenwart“ veröffentlichte, enthielt nur der Beitrag Levisons eine entsprechende Erwähnung des Jahres 925.¹⁵ Seine Fachkollegen Hermann Aubin (1885–1969), Bruno Kuske (1876–1964) und Justus Hashagen (1877–1961) behandelten das „Epochenjahr“ nicht.¹⁶

Insofern brauchte es für ein entsprechend konstruiertes Jubiläum neben den zeitlichen Umständen und passenden Kontexten auch prominente Akteure wie den bereits genannten Konrad Adenauer, den Duisburger Oberbürgermeister Karl Jarres (1874–1951) oder den weniger im Fokus stehenden Landeshauptmann der Rheinprovinz Johannes Horion (1876–1933).¹⁷ Sie waren es, die für die dahinterstehende Idee warben und ihr damit zum Durchbruch verhelfen.¹⁸ Eine wichtige Verbindung der drei Akteure war unter anderem ihr Engagement für den Provinzialverband der Rheinlande. Während Adenauer dem Provinzialausschuss vorstand, fungierte Jarres als Vorsitzender des Provinziallandtages.

Wie wichtig das Timing für den Erfolg der Idee war, zeigt eine bislang kaum zur Kenntnis genommene Tatsache besonders eindrücklich. Bekanntlich gilt der Düsseldorfer Stadtarchivar und Publizist Paul Wentzcke (1879–1960) als Architekt der geschichtspolitischen Initiative.¹⁹ Wertet man die zeitgenössische Presse aus, wird aber schnell klar, dass Wentzcke nicht erst 1922/23 sondern schon im Dezember 1919 während eines Vortrages beim Düsseldorfer Geschichtsverein die Idee einer *tausendjähri-*

14 Wilhelm Levison bemerkte bereits 1925, „wie fern der Zeit der Gedanke des modernen Nationalstaates lag.“ Levison, Sinn, S. 179. Siehe dazu auch Schneidmüller, Bernd, Widukind von Corvey, Richer von Reims und der Wandel politischen Bewußtseins im 10. Jahrhundert, in: Brühl, Carlrichard/Schneidmüller, Bernd (Hg.), Beiträge zur mittelalterlichen Reichs- und Nationsbildung in Deutschland und Frankreich (Historische Zeitschrift. Beihefte NF 24), München 1997, S. 83–102; Werner, Karl Ferdinand, Völker und Regna, in: Brühl/Schneidmüller, Beiträge, S. 15–44, bes. S. 15 f. Zu Levison im Kontext der Jahrtausendfeiern vgl. Theis, Kerstin, Die Historiker und die Rheinische Tausendjahrfeier 1925, in: Geschichte im Westen 20 (2005), S. 23–48, S. 28.

15 Zum Band vgl. Mölich, Georg, Joseph Hansen, „Geschichte des Rheinlandes von der ältesten Zeit bis zur Gegenwart“ (1922). Gesamtdarstellung und politisches Angebot, in: Laux, Stephan (Hg.), Quellenpublikationen der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde. Rahmenbedingungen, Genese und Rezeption im wissenschaftshistorischen Kontext (Studien und Darstellungen der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde, Bd. 2), Köln 2025, S. 285–298.

16 Vgl. Theis, Historiker, S. 28 f.

17 Zu den beiden letztgenannten vgl. Weiß, Lothar, Karl Jarres, in: Internetportal Rheinische Geschichte, abgerufen unter: <https://www.rheinische-geschichte.lvr.de/Persoenlichkeiten/karl-jarres-/DE-2086/lido/578e1c9cd65737.66513734> (abgerufen am 25.08.2025) sowie Schaffer, Wolfgang, Johannes Horion, in: Internetportal Rheinische Geschichte, abgerufen unter: <https://www.rheinische-geschichte.lvr.de/Persoenlichkeiten/johannes-horion/DE-2086/lido/57c83407328a16.93157267> (abgerufen am 25.08.2025).

18 Zur öffentlichen Bedeutung von Adenauer und Jarres bzw. deren starker Wahrnehmung auch Cepl-Kaufmann, Gertrude, „Jahrtausendfeiern“ und „Befreiungsfeiern“. Kulturelle Manifestationen im besetzten Rheinland, in: Geschichte im Westen 31 (2016), S. 169–189, hier S. 180.

19 Dazu der Beitrag von Matthias Kordes in diesem Band.

ge[n] Jubelfeier vorbrachte.²⁰ Das Problem war nur: Niemand kam zum Vortrag. Vermutlich waren die Rahmenbedingungen noch nicht die richtigen. Eine gänzlich neue Situation trat mit den 1923 ihren Höhepunkt erreichenden Krisenentwicklungen ein.²¹ Jetzt fielen Wentzkes Ideen auf fruchtbaren Boden. Das Beispiel zeigt deutlich, dass für das Verständnis der rheinischen Jahrtausendfeiern auch ihre Vorgeschichte einzubeziehen ist. So lassen sich Reifeprozesse und damit auch die Genese von geschichtspolitischem Engagement richtig erfassen.

Die politischen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen sollen in diesem Band ebenso Berücksichtigung finden, wie die personellen und kommunalen Triebfedern. Die Vorstellung einer tausendjährigen Zugehörigkeit und Verschmelzung der Region zum beziehungsweise mit dem Deutschen Reich musste gerade im Kontext von Rheinlandbesetzung und Separatismus attraktiv erscheinen. Gleichwohl stellte sich immer die Frage, wie opportun eine solche Zurschaustellung war.²² Kaum ein anderes Ereignis bot bis dahin einen derart ausgreifenden Rahmen für nationale oder „vaterländische“ Demonstrationen. Das gilt nicht nur für prominente Großstädte wie Köln und Düsseldorf, sondern auch unter Druck stehende Regionen wie das Saargebiet.²³ Es waren aber nicht nur diese defensiven, gegen „den“ Besatzer gerichteten Ambitionen, die sich in den Feiern ausdrückten. Vielmehr wurde dieses *versunkene Jahrtausend*,²⁴ wie es in kritischen Pressestimmen auch immer wieder bezeichnet wurde, zur Projektionsfläche für unterschiedlichste Interessen und Interessengruppen. Zu nennen sind kommunale Projekte, die Touristik, das Vereinswesen, die Wirtschaft, die Wissenschaft, die Kirchen und andere Religionsgemeinschaften.

II. Forschungsstand

Ein Schwerpunkt der seit den 2000er Jahren immer reicher werdenden Forschung zu den Jahrtausendfeiern lag aus naheliegenden Gründen lange auf Fragen nationaler Symbolik. Pionierleistungen bei der Erschließung des Forschungsfeldes leistete Karl Heinrich Pohl

20 Düsseldorf Zeitung, Nr. 41, 14.12.1919 (Unterhaltungsbeilage).

21 Übergreifend u. a. Ullrich, Volker, Deutschland 1923. Das Jahr am Abgrund, München 2022. Mit dem Fokus auf die regionalen Entwicklungen bald Black-Veldtrup, Mechthild/Berger, Stefan/Bischoff, Frank M. (Hg.), Die Ruhrkrise 1923 aus transnationaler und regionaler Perspektive (Studien und Darstellungen der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde) [erscheint 2025/2026].

22 In einem Protokoll der Sitzung des Westausschusses der Rheinischen Volkspflege vom 25.8.1924 heißt es beispielsweise: *Allgemein hielt man den Gedanken für politisch abwegig. Es wurde darauf hingewiesen, dass der tatsächliche historische Vorgang zu den heutigen politischen Verhältnissen in nur sehr künstliche Verbindung zu bringen sei. Ein zweiter Grund trat hinzu: Ausserdem bietet die ganze These von der tausendjährigen Zugehörigkeit der Rheinlande zum Reich der gerade augenblicklich wieder lebhaft auftauchenden französischen Kulturpropaganda Anlass, von neuem die Behauptung vom gallo-romanischen linken Rheinufer aufzustellen.* Dazu der Beitrag von Martin Schlemmer in diesem Band.

23 Dazu der Beitrag von Gabriele B. Clemens in diesem Band.

24 Essener Arbeiter-Zeitung, Nr. 13, 16.1.1925.

bereits 1979, als er die Feiern in den Rheinischen Vierteljahrsblättern in den außen- und innenpolitischen Drahtseilakt der Locarno-Politik Gustav Stresemanns (1878–1929) einordnete.²⁵ Lange blieb seine politikgeschichtliche Betrachtung singulär. Es folgten weitere Studien, die Bestandteile dieses komplexen Forschungsfeldes bearbeiteten und es im Ganzen weiter erschlossen. Genannt seien die Betrachtungen der großen Ausstellungen in Köln und Aachen. Früh setzte Cornelia Foerster die Kölner Ausstellung in Beziehung zu anderen Ausstellungsprojekten, etwa der 1926 in Düsseldorf ausgerichteten Großen Ausstellung für Gesundheitspflege, soziale Fürsorge und Leibesübungen (GeSoLei).²⁶ Es folgten die Studien von Rüdiger Haude, der zunächst einen Schwerpunkt auf Aachen legte, sowie allgemeinere Darstellungen bei Franziska Wein und Tilman Koops.²⁷ Schon 2002 hatte Tobias Arand auf den breiten Kontext der Jahrtausendfeiern hingewiesen, in dem er die Gründung von Heimatmuseen in ihrem Windschatten beispielhaft in Mettmann, Königswinter und Remscheid beleuchtete.²⁸ Kerstin Theis schrieb im Rahmen ihrer von Margit Szöllösi-Janze betreuten Magisterarbeit insbesondere den akteurszentrierten Ansatz fort, indem sie unter anderem die Rolle der Historiker beleuchtete.²⁹

Wie vielseitig und anschlussfähig das Sujet war, hatte der „Arbeitskreis zur interdisziplinären Erforschung der Moderne im Rheinland“ mit der kulturwissenschaftlich ausgerichteten Ausstellung „Deutscher Rhein – fremder Rosse Tränke“ und nachfolgenden Publikationen gezeigt.³⁰ Trotz eines letztlich nicht realisierten Großprojektes veranschau-

-
- 25 Pohl, Karl Heinrich, Rheinische Jahrtausendfeier und deutsche Locarno-Politik. Zu einigen innenpolitischen Voraussetzungen der Außenpolitik in der Weimarer Republik, in: RhVjBl 43 (1979), S. 289–317.
 - 26 Foerster, Cornelia, Zur Problematik kulturhistorischer Ausstellungen am Rhein. Jahrtausendausstellung Köln 1925, Gesolei Düsseldorf 1926, Stadtjubiläum Düsseldorf 1988, in: Schneider, Ulrich (Hg.), Festschrift für Gerhard Bott zum 60. Geburtstag, Darmstadt 1987, S. 159–168.
 - 27 Haude, Rüdiger, „Kaiseridee“ oder „Schicksalsgemeinschaft“. Geschichtspolitik beim Projekt „Aachener Krönungsausstellung 1915“ und bei der „Jahrtausendausstellung Aachen 1925“, Aachen 2000; Ders., Die „Jahrtausendausstellungen“ in Köln und Aachen 1925, in: Internetportal Rheinische Geschichte, abgerufen unter: <https://www.rheinische-geschichte.lvr.de/Epochen-und-Themen/Themen/die-jahrtausendausstellungen-in-koeln-und-aachen-1925/DE-2086/lido/57d1357ad31239.21169195> (abgerufen am 18.10.2024); Wein, Franziska, Deutschlands Strom – Frankreichs Grenze. Geschichte und Propaganda am Rhein 1919–1930, Essen 1992; Koops, Tilman, Die rheinische Tausendjahrfeier 1925, in: Koops, Tilman/Vogt, Matin (Hg.), Das Rheinland in zwei Nachkriegszeiten 1919–1930 und 1945–1949. Ergebnisse einer Tagung des Bundesarchivs in der Universität Trier vom 12. bis 14. Oktober 1994, Koblenz 1995, S. 91–102.
 - 28 Arand, Tobias, Die Museumsgründungen im Umfeld der Jahrtausendfeier der deutschen Rheinlande 1925 – Ein Beitrag zur Identitätsstiftung im rheinisch-bergischen Raum? Die Beispiele der Heimatmuseen in Mettmann, Königswinter und Remscheid, in: Geschichte im Westen 17 (2002), S. 182–201.
 - 29 Theis, Historiker; zwei Jahre später mit breiterer Perspektive Theis, Kerstin, Die Jahrtausendausstellung der Rheinlande 1925 in Köln, in: Jahrbuch des Kölnischen Geschichtsvereins 78 (2007), S. 187–216.
 - 30 Breuer, Dieter/Cepl-Kaufmann, Gertrude (Hg.), Deutscher Rhein – fremder Rosse Tränke? Symbolische Kämpfe um das Rheinland nach dem Ersten Weltkrieg (Düsseldorfer Schriften zur Neueren Landesgeschichte und zur Geschichte Nordrhein-Westfalens, Bd. 70), Essen 2005; Cepl-Kaufmann, Gertrude (Hg.), Jahrtausendfeiern und Befreiungsfeiern im Rheinland: Zur politischen Festkultur 1925 und 1930 (Düsseldorfer Schriften zur Neueren Landesgeschichte und zur Geschichte Nordrhein-Westfalens, Bd. 71), Essen 2009.

lichte Gertrude Cepl-Kaufmann mit ihren Mitstreiterinnen und Mitstreitern wie viel Potential in diesem Thema steckte, indem sie beispielsweise die Stadtarchive um Auskunft über ihre Quellen zu den Feiern baten. Dieses Material harrt seiner Auswertung. In einem 2009 erschienenen Sammelband zur politischen Festkultur im Rheinland zogen zahlreiche Projektbeteiligte ein erstes Fazit, auch unter Einbeziehung der folgenden Befreiungsfeiern. Dem Projekt gelang es trotz des verbreiteten Ansatzes, das gesamte Forschungsfeld neu zu vermessen.³¹ Es folgten weitere Einzelbetrachtungen. Im Rückblick auf das vergangene „Preußenjahr“ hinterfragte etwa Gertrude Cepl-Kaufmann 2016 ein sich in den Jahrtausendfeiern widerspiegelndes Verhältnis des Rheinlands zu Preußen.³² Gerade die Jahre 2024 und 2025 haben dazu geführt, dass das Thema auch zum Inhalt zahlreicher stadt- sowie heimatgeschichtlicher Beiträge wurde und sich das Bild der Feiern im urbanen Raum weiter verdichtet hat.³³

*

Zwei Entwicklungen in der bisherigen Forschung seien besonders betont: Pohl hatte in den Rheinischen Vierteljahrsblättern noch von einer Jahrtausendfeier gesprochen. Heute wird bei der Beschreibung der Kampagne zunehmend der Plural genutzt. Dies verleiht der Vielgestaltigkeit der Feiern, die in erster Linie ein urbanes Phänomen waren, Ausdruck. Die nun vorliegenden Tiefenbohrungen zeigen deutlich, wie unterschiedlich die Feiern teilweise in den Städten abliefen; dies gilt auch für die Interessen der beteiligten Akteure. Beispiele abseits der prominenten Festivitäten in Köln und Aachen sind schnell gefunden. Einzelne Städte beschränkten sich mit ihren Feiern bewusst Sonderwege (Krefeld und Uerdingen),³⁴ andere sprachen sich nicht zuletzt aus finanziellen Gründen bewusst gegen die Feiern aus. Darunter fiel etwa die Stadt Moers, aber auch größere Städte wie Oberhausen entschieden sich nach hitzigen Debatten in der Stadtverordnetenversammlung gegen eine Feier. Im Oberhausener Fall führte das zu bitteren Kommentaren in der Presse; nicht etwa, weil sich Oberhausen nicht am nationalen Jubel beteiligte, sondern weil damit eine Chance verpasst schien, für das lokale Gewerbe oder städtische Projekte

31 Besonders herauszugreifen ist hier der Beitrag von Carola Spies, der das Phänomen „Jahrtausendfeiern“ in seiner von den großen Ausstellungen losgelösten Breite darstellte. Vgl. Spies, Carola, Topographie und Typologie der Jahrtausendfeier – Ein Überblick, in: Cepl-Kaufmann, Jahrtausendfeiern und Befreiungsfeiern, S. 59–84.

32 Cepl-Kaufmann, Manifestationen.

33 Beispielhaft herausgegriffen seien Remig, Dieter/Schlotterose, Klaus, „Etwas wundersames, einzigartiges, mitreißendes ...“ Die Jahrtausendfeier in Bonn 1925, in: Bonner Geschichtswerkstatt (Hg.), „Bonn hat seine Sensation“. Die Zwanziger Jahre: Krise – Aufbruch – Niedergang, Bonn 2024, S. 146–153; Kullick, Peter, Die Jahrtausendfeier der Rheinlande 1925, in: Jahrbuch Geschichtsverein Baesweiler 8 (2023/24), S. 81–129.

34 Dazu der Beitrag von Olaf Richter in diesem Band.

wie einen neuen Bahnhof zu werben.³⁵ Vor dem Hintergrund dieses differenten Bildes etablierte sich in der Forschung früh ein akteurszentrierter Ansatz, der nach Einzelinteressen und etwaigen Interessenkollisionen fragte. Dies soll mit dem vorliegenden Band fortgeschrieben werden.

In der Verbindung beider Punkte zeigt sich: Die Jahrtausendfeiern lassen sich nicht allein aus einem antifranzösischen oder -belgischen Affekt erklären. Diese Erkenntnis harmoniert mit einer in der Forschung zunehmend differenzierten Betrachtung des Besatzungsalltages.³⁶ Auch Pauschalbeschreibungen wie eine „großangelegte Einübung in völkisches Denken“³⁷ greifen in der Erklärung des Ereignisses zu kurz. Es ging, wie Cepl-Kaufmann schon 2016 hervorhob, immer auch um eine „Rundumnabelschau“.³⁸ Dem zugrunde lag ein Bedürfnis der Zeitgenossen nach Selbstvergewisserung und Sinnstiftung. Dieses wurde städtisch artikuliert und erschöpfte sich keineswegs in der Gegnerschaft zu den Besatzungsmächten. Boten Besatzung und Krise auch vielfach den Anlass, ging es vielerorts bald darum, das Besondere am eigenen Ort, dem eigenen Wirken, der eigenen Geschichte auszumachen. Das führte nicht zuletzt zu einer Betonung von (Teil)Identitäten in vielseitigen Kontexten. All das konnte eingewoben werden in ein immer wieder als „heilig“ bezeichnetes Geschichtsnarrativ – musste es aber nicht. Insofern stand bei vielen Feiern bald die berechnete Frage im Raum, was das Festprogramm vor Ort eigentlich mit dem Jahr 925 zu tun haben sollte.³⁹

III. Eine Idee – viele Interpretationen

Derlei Ausfransungen sind schon den Zeitgenossen aufgefallen. Sechs Jahre nach seinem misslungenen Düsseldorfer Vortrag jubelte Paul Wentzcke nicht etwa über die von ihm realisierte Idee. Nein, er ärgerte sich in den „Rheinischen Heimatblättern“ über das Ergebnis. Es bestehe *die Gefahr*, so Wentzcke, dass durch die *Ausstellungen, Festfahrten und Empfänge der Grundgedanke und der Sinn dieser Jahrtausendfeier verloren gehen. Die Veranstaltung selbst droht so, wie sie vielfach in der rheinischen Bevölkerung ausge-*

35 Vgl. General Anzeiger für Oberhausen, Sterkrade, Osterfeld und das nordwestliche Industriegebiet, Nr. 155, 7.6.1925.

36 Beispielhaft genannt seien Neuwöhner, Benedikt/Mölich, Georg/Schmidt, Maie (Hg.), Die Besatzung des Rheinlandes 1918 bis 1930. Alliierte Herrschaft und Alltagsbeziehungen nach dem Ersten Weltkrieg (Schriftenreihe der Niederrhein-Akademie/Academie Nederrijn, Bd. 12), Bielefeld 2020; Neuwöhner, Benedikt, Britannia rules the Rhine. Die britische Rheinlandbesatzung 1918–1926 (Krieg in der Geschichte, Bd. 119), Paderborn 2023. Für den Kontext der Jahrtausendfeiern siehe den Beitrag von Benedikt Neuwöhner in diesem Band.

37 Haude, Ausstellungen.

38 Cepl-Kaufmann, Manifestationen, S. 178.

39 Dazu auch schon Spies, Topographie.

wertet wird, die wichtigen nationalen Werte aufzugeben.⁴⁰ In der Realität schienen die nationalen Werte, so der Eindruck, gegenüber kommunalen Interessen und Einzelvorhaben aus dem Blick geraten.

Andere hatten die Jahrtausendfeiern als Geldverschwendung gegeißelt – hier ist auch Tucholskys einleitende Passage zu verorten. Die „Essener Arbeiter-Zeitung“ hatte sich dazu beispielsweise schon am 16. Januar 1925 positioniert:

*Ja, für das Leben und die Zukunft der Republik waren weder Stimmung noch Mittel vorhanden, aber für ein versunkenes Jahrtausend werden die Millionen rollen, und wir sind gewiß, daß alle monarchistischen Reliquien, von den Frankenkaisern bis zu den Hohenzollern, zur öffentlichen Anbetung ausgestellt und die ältesten Pergamente wie die Mäntel von Heiligen verehrt werden.*⁴¹

Auch im Sommer sprach man noch von einem *Jahrtausend-Kater*, den man *gerissene[n] Oberbürgermeister[n]* und *geschäftstüchtige[n] Gastwirte[n]* zu verdanken habe.⁴² Politiker wie Wilhelm Sollmann (1881–1951) stimmten in diese Kritik ein. Statt der Jahrtausendfeiern hätte er sich Engagement für den 11. August und die Verfassungsfeiern gewünscht. Nun aber werde die Republik, so Sollmann in einem mit „Die betrogene Republik“ überschriebenen Leitartikel, *an ihrem Ehrentag mit Neid auf das viel besungene Jahrtausend deutscher Kaiser blicken dürfen, und sie wird sich ein wenig schämen müssen – auch ihrer, Republikaner*⁴³

Da machte es auch nichts, dass Konrad Adenauer als prominentester und wohl auch kreativster Kopf der Festvorbereitungen nicht wenig Erfolg damit hatte, Fördergelder aus Berlin zu akquirieren.⁴⁴ Zeigten sich das Reich und Preußen in Summe auch großzügig, herrschte unter den Ministerien kaum zu verhehlende Uneinigkeit. Was für die einen die Verbindungen zum Rhein stärken sollte, war für die anderen brandgefährlich. Gerade Stresemanns Außenministerium äußerte in der Vorbereitungsphase starke Vorbehalte gegen die Feiern, befürchtete man doch Rückkopplungen auf den eingeschlagenen Deeskalations- und Entspannungskurs.⁴⁵

An der damit nur angedeuteten Vielschichtigkeit setzt der Band an: Er begreift die Feiern als Teil einer keineswegs unumstrittenen geschichtspolitischen Kampagne, die aber in ihrer Zielsetzung und Ausgestaltung zu unkonkret blieb, um ein einheitliches Bild entstehen zu lassen. Bei näherem Hinsehen ergibt sich ein heterogenes Panorama davon, wie sich die Menschen an Rhein und Ruhr historisch verorteten. Das Festjubi-

40 Wentzcke, Paul, Sinn und Bedeutung der rheinischen Jahrtausendfeier, in: Rheinische Heimatblätter 1 (1925), Sondernummer, S. 2–5, hier S. 2.

41 Essener Arbeiter-Zeitung, Nr. 13, 16.1.1925.

42 Essener Arbeiter-Zeitung, Nr. 169, 24.7.1925.

43 Volksstimme, Nr. 170, 24.7.1925.

44 Zu dem entstehenden Wettbewerb um die Fördermittel Steegmans, Christoph, Die „Rheinlandbesetzung“ 1918–1930 im wirtschaftlichen und sozialen Überblick, in: Breuer/Cepl-Kaufmann, Kämpfe, S. 13–56, hier S. 43.

45 Pohl, Jahrtausendfeier, S. 300–304.

läum verschaffte politischen, gesellschaftlichen, wirtschaftlichen oder kommunalen Akteuren die Möglichkeit, Lösungs- und Deutungsangebote zu vermitteln beziehungsweise in Szene zu setzen.

IV. Leitmotive und Inhalte des Bandes

Die Thematik bietet daher einen einmaligen Zugang, um die Reaktionen der Zeitgenossen auf sehr unterschiedliche und doch immer als akut empfundene Bedrohungsszenarien zu untersuchen. Denn gerade an Rhein und Ruhr waren in den vorangehenden Jahren vermeintlich sichere Ordnungen ins Wanken geraten. Einfluss auf diese neue Unordnung übten beispielsweise die Besatzungsmächte oder die zurückliegende wirtschaftliche Krise ebenso aus, wie eine rasant voranschreitende gesellschaftliche und kulturelle Modernisierung. Die Beiträge dieses Bandes verfolgen vier Leitmotive, die sich in unterschiedlicher Ausprägung bei den Jahrtausendfeiern widerspiegeln.

1. Bedrohte Ordnungen?

Das erste Motiv ergibt sich aus der Frage, wie sich die unterschiedlichen Ausprägungen der Feiern zwischen nationaler Demonstration oder kommunaler Leistungsschau ohne weiterführende politische Implikationen auf einen gemeinsamen Nenner bringen lassen. Wir verstehen sie daher auch als Reaktionen der Zeitgenossen auf „bedrohte Ordnungen“, als Ausprägungen einer Gesellschaft unter Stress. Besatzung und gesellschaftliche Veränderungsprozesse schufen Unsicherheiten und führten zu einer Suche nach neuen stabilen Ordnungen und Sinnstiftung. Dieser Erklärungsansatz ist keineswegs monokausal, bietet neben individuellen politischen, wirtschaftlichen und kommunalen Interessen eine Klammer, die dem Bild mehr Tiefenschärfe verleiht. Hier ergeben sich Anknüpfungspunkte an den Sonderforschungsbereich „Bedrohte Ordnungen“ der Universität Tübingen. Dessen Ansatz stellt Ewald Frie mit Blick auf das Jahr 1925 vor.⁴⁶ Eine wichtige Erkenntnis ist: Reaktionen auf vermeintliche Bedrohungen enden nicht, wenn die akute Bedrohung nicht mehr gegeben ist, sondern sie entfalten eine Eigendynamik und wirken lange nach.

2. Pluralisierung der Akteure und ihrer Interessen

Wir haben bereits deutlich gemacht, dass wir den von Gertrude Cepl-Kaufmann und anderen eröffneten akteurszentrierten Ansatz fortschreiben möchten. Das wird in zahlreichen Beiträgen deutlich. Dabei geht es darum einerseits bestimmte Impulsgeber und Protagonisten der Jahrtausendfeiern in den Blick zu nehmen, andererseits aber auch das Agieren bestimmter Personen aus der zweiten Reihe

⁴⁶ Dazu auch grundlegend Frie, Ewald/Meier, Mischa/Schmidt, Dennis (Hg.), *Bedroht sein. Gesellschaften unter Stress im Vergleich (Bedrohte Ordnungen, Bd. 19)*, Tübingen 2023; Frie, Ewald/Meier, Mischa (Hg.), *Krisen anders denken. Wie Menschen mit Bedrohungen umgegangen sind und was wir daraus lernen können*, Berlin 2023.

genauer zu konturieren. So untersucht Matthias Kordes den Historiker, Archivar und Publizisten Paul Wentzcke und sein geschichtspolitisches Wirken. Die Motivation Wentzckes sieht er vor allem in einem geschichtspolitischen Kampf gegen französische Expansionsbestrebungen begründet. René Schulz analysiert die Rolle des Provinzialverbandes und nimmt dabei dessen Personal und Netzwerke in den Blick. Gerade bei letzterem Punkt kommen wir an Namen wie Joseph Busley oder Paul Clemen nicht vorbei. Den Blick von außerhalb des Rheinlands stellt Martin Schlemmer vor, der nach der Wahrnehmung in Preußen und im übrigen Reich fragt. Dort war man gespaltenen Meinung, ob es sich bei der Jahrtausendfeierbewegung um eine genuin rheinische Angelegenheit handelte oder ob die Initiativen im besetzten Gebiet als gesamtdeutsche Willensbekundung interpretiert werden sollten. Die Erweiterung der Akteursperspektive bedeutet auch, dass sich unser Wissen darüber erweitert, welche Interessen mit den Feiern verbunden wurden. Das betrifft etwa die von Keywan Klaus Münster untersuchte katholische Kirche, deren Agieren bei den Jahrtausendfeiern vor allem die Furcht vor einer fortschreitenden Säkularisierung zugrunde lag. Eng mit konfessionellen Gesichtspunkten verknüpft war auch die Deutsche Frauenwoche am Rhein, die von Kerstin Wolff analysiert wird. Mit den Jüdinnen und Juden nimmt Jürgen Wilhelm einen interessanten gesellschaftlichen Akteur in den Blick, denn die jüdische Abteilung der Kölner Ausstellung zeigt die damit verbundenen Hoffnungen der jüdischen Mitbürgerinnen und Mitbürger im Rheinland auf Gleichberechtigung und Anerkennung. Heterogen waren die Interessen der rheinischen Wirtschaft. Henning Türk verdeutlicht anhand der Rechausstellung Deutscher Wein in Koblenz die wirtschaftlichen Interessen der Stadt, des Weinhandels und der Winzer. Gleichzeitig nutzten die preußischen Behörden die Ausstellung, um ein positives preußisches Image zu propagieren. In einer schwierigen Situation befand sich in den 1920er Jahren die rheinische Schwerindustrie. Wie Ralf Stremmel zeigt, verstand sich diese als internationaler Akteur und agierte daher zurückhaltend gegenüber den aus ihrer Sicht eng auf das Rheinland bezogenen Jahrtausendfeiern. Anders verhielt sich das rheinische Handwerk, das sich, wie Ulrich S. Soénius deutlich macht, als Traditionsträger im Rheinland verstand. Hier klafften jedoch Anspruch und Wirklichkeit auseinander, was insbesondere an den für den Wirtschaftsbereich zuständigen Kuratoren der Jahrtausendausstellung lag, die das Handwerk als irrelevant betrachteten.

3. Ein Ereignis (auch) jenseits der Großstadt

Die Jahrtausendfeiern waren ein urbanes Ereignis, das sich so vielseitig darstelle wie die rheinische Städtelandschaft als solche. Nicht zu übersehen ist die Rolle Kölns, das insbesondere durch das „exzeptionelle kulturelle Mammutprojekt“⁴⁷ der Jahrtausend-Ausstellung die größte Aufmerksamkeit erhielt. Katharina Müller-Kinne interpretiert sie am Beispiel der Messearchitektur als Meilenstein für die Entwicklung

47 Theis, Jahrtausendausstellung, S. 187.

Kölns hin zu einer internationalen Messe- und Ausstellungsstadt. Mit Essen kommt in dem Band auch eine Stadt in den Blick, die, wie Cordula Holtermann aufzeigt, bei den Jahrtausendfeiern eher in der „zweiten Reihe“ agierte. Doch bliebe das Bild unvollständig und schief, wenn man den Blick nur auf Großstädte beschränken wollte. Guido von Büren stellt mit dem Landkreis Jülich ein Fallbeispiel aus dem ländlichen Raum vor, in dem die Jahrtausendfeiern der Selbstbehauptung und Selbstvergewisserung gleichermaßen dienten. Olaf Richter zeigt anhand der zusammenwachsenden Städte Krefeld und Uerdingen, wie unterschiedlich die Feiern trotz oder vielleicht gerade wegen der Nähe beider Städte ausfallen konnten. Auch im Süden der Rheinprovinz wurden die Jahrtausendfeiern ausgiebig zelebriert. Insbesondere in dem zu dieser Zeit dem Völkerbund unterstellten, aber französisch dominierten Saargebiet nahmen die Jahrtausendfeiern, wie Gabriele B. Clemens zeigt, eine besondere nationale Demonstrationsfunktion ein.

4. Zeitgenössischer Umgang und Rezeption nach 1925

Wie gingen die Besatzungsbehörden mit den Jahrtausendfeiern um? Die Perspektive der Besatzung sowie die europäische Dimension der Feiern im Allgemeinen harren noch der Bearbeitung. Das muss überraschen, lag der „befreiende“ Aspekt der Jahrtausendfeiern doch lange im Fokus der Forschung. Drei Beiträge nehmen erste Tiefenbohrungen vor und machen das Desiderat greifbarer. Benedikt Neuwöhner fragt in seinem Beitrag nach dem Spielraum für die rheinische Bevölkerung, über symbolische Handlungen die britischen Besatzer herauszufordern. Zudem geht es auch um die britische Rezeption der Jahrtausendfeiern. Die belgische und insbesondere ostbelgische Perspektive beleuchtet Philippe Beck, der dafür zahlreiche Zeitungen ausgewertet hat. Im Beitrag von Jamie Duponcheel werden die Jahrtausendfeiern in Düsseldorf und die Reaktionen der belgischen und französischen Besatzer thematisiert, war Düsseldorf doch zwischenzeitlich sowohl französisch als auch belgisch besetzt. Und schließlich stellt sich die Frage nach den langfristigen Folgen beziehungsweise Kontinuitäten. Unter dem Titel „Jubiläen mit Absicht“ zeigt Matthias Hamann den Einfluss der Kölner Jahrtausendausstellung auf, die später im Kontext museologischer und geschichtspolitischer Diskurse intensiv rezipiert wurde.

Das Jahr 1925 und eine Stadt zwischen Moderne und Gemütlichkeit

1925 vor dem Hintergrund des Mangel- und Inflationsjahrzehnts

Bedrohungen und Chancen in der Mitte der Weimarer Republik

Ewald Frie

Wer die Geschichte kleiner Einheiten während der Weimarer Republik untersucht, kann mitunter Überraschungen erleben. Hier zwei zunächst eher nachrangig erscheinende Beispiele:

Nie sind so viele Mädchen und junge Frauen in Deutschland in katholische Orden und Kongregationen eingetreten wie in den 1920er und 1930er Jahren. In der Kongregation der Barmherzigen Schwestern vom heiligen Vinzenz von Paul, Mutterhaus München, 1832 gegründet, wuchs die Zahl der Schwestern zwischen 1900 und 1940 von 800 auf 2.800 an. Grund dafür war die wachsende Lebenserwartung, aber auch die schnell zunehmende Zahl der Neueintritte. Zwischen den 1830er und den 1890er Jahren hatte die Zahl der Kandidatinnen einigermaßen kontinuierlich bei 30 bis 40 pro Jahr gelegen. Zwischen 1910 und 1940 lag sie immer zwischen 110 und 140.¹ Dann griffen die ordensfeindlichen Maßnahmen der Nationalsozialisten – die Zahlen gingen schnell zurück. Sie stiegen in den späten 1940er und beginnenden 1950er Jahren noch einmal an, ohne aber auch nur in die Nähe der Weimarer Rekordzahlen zu gelangen. In der Kongregation der Barmherzigen Schwestern vom hl. Vinzenz von Paul in Hildesheim² lagen die Eintrittszahlen während der Weimarer Republik deutlich am höchsten. Dementsprechend stieg die Zahl der Schwestern kontinuierlich bis 1940 an. Nach einem kleineren Einbruch in den Kriegsjahren gab es einen erneuten Anstieg bis 1949. Generaloberin M. Honoria Roland (1875–1948) konnte in ihrer Amtszeit 1926–1948 64 neue Niederlassungen gründen, knapp die Hälfte aller Gründungen in der Geschichte der Kongregation überhaupt. Die Niederbronner Schwestern in Bayern haben zwischen 1851 und

-
- 1 Alle Zahlen nach Kongregation der Barmherzigen Schwestern vom heiligen Vinzenz von Paul, Mutterhaus München (Hg.), 175 Jahre Barmherzige Schwestern in Bayern, 1832–2007, München 2007, S. 156 und 246. Zur Statistik der Frauenorden generell: Leimgruber, Ute, Frauenorden in der Krise, Teil 1: Der Umfang der Krise. Die Statistiken der deutschen Frauenorden bis 2004, in: Ordenskorrespondenz 46 (3/2005), S. 334–343. Sehr gute Zahlen für eine Region bei Zimmermann, Wolfgang/Priesching, Nicole (Hgg.), Württembergisches Klosterbuch. Klöster, Stifte und Ordensgemeinschaften von den Anfängen bis in die Gegenwart, Ostfildern 2003.
 - 2 Sterner, Lieselotte, Die Kongregation der Barmherzigen Schwestern vom hl. Vinzenz von Paul in Hildesheim von 1852 bis zum Zweiten Vatikanischen Konzil. Untersuchung einer karitativen Ordensgemeinschaft vor dem Hintergrund der sozialen und politischen Entwicklung im 19. und 20. Jahrhundert (Quellen und Studien zur Geschichte des Bistums Hildesheim, Bd. 6), Hannover 1999.